

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933**

27.2.1933 (No. 58)



gierung, die heute verspricht, daß ihre künftigen Maßnahmen, so oder so ausfallen, wäre leichtfertig. Sie könne nur sagen, aus welchem Geiste heraus sie an die großen Reformen herangehen wolle. Es sei verfehlt, nur die als Stütze einer Volksbewegung zu bezeichnen, die ein Mitgliebsbuch hätten. Zu allererst kämen die Kämpfer und nicht die Mitläufer. Der Vizekanzler betonte, man sei weit davon überzeugt, den nationalen Gedanken für sich in Erbpacht zu nehmen. Alle seien willkommen, die mitzukämpfen entschlossen seien, auch der Arbeiter. Die Linke habe nicht begriffen, daß ein Volk, dessen Jugend pazifistisch sei, aus der Weltgeschichte bereits abgedant habe. Am Ende dieser Epoche müsse die Vertreibung des Parteienstaates stehen, oder diese Epoche der deutschen Geschichte habe völlig ihren Sinn verloren. Wer glaube, daß der Bund, der am 30. Januar geschlossen worden sei, zerbrechen könne an dem Parteigeist, der werde eine grausame Enttäuschung erleben. Die Führer, die sich zusammengefunden hätten, hätten mehr gewollt als nur politische Macht. Sie seien durchdrungen von der geistigen Idee und der Größe der Aufgabe, die ihnen die Geschichte anvertraut habe. Holen Sie alles heran, stoßen Sie kein zurück, der entschlossen ist, mit uns zu kämpfen für das nationale Deutschland. Möge am 5. März der Geist Hindenburgs mit uns sein: Von Parteien will ich nichts wissen, das ganze deutsche Volk soll es sein."

Reichsminister Eugenbergs

sprach am Sonntag nachmittag zu einer in der Kasseler Stadthalle abgehaltenen großen Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Not. Reichsminister Dr. Eugenberg war infolge Unpäßlichkeit am persönlichen Erscheinen verhindert. Die Rede wurde deshalb von Arbeitszimmer Eugenbergs in Berlin aus telefonisch über Lautsprecher in die Kasseler Stadthalle übertragen. Die Uebertragung der Rede Eugenbergs war in dieser Form etwas technisch Neues. Nicht nur war es dem Minister möglich, in der Versammlung in Kassel gehört zu werden und gleichzeitig den Widerhall seiner Ausführungen bei den Versammlungsteilnehmern in seinem Zimmer durch einen besonderen Lautsprecher entgegenzunehmen, sondern die Rede in Berlin und der Widerhall aus der Versammlung in Kassel wurden auf den Rundfunk übertragen, daß der unmittelbare Kontakt zwischen Redner und Versammlung hergestellt war.

Geheimrat Eugenberg führte u. a. folgendes aus: Die beiden nächsten Sonntage sind politische Entscheidungstage erster Ordnung. Unser aller Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die Reinigungsarbeit dieser beiden Wochentage eine so gründliche ist, daß wir dann nachher auf Jahre hinaus Ruhe vor Wahlkämpfen und Wähltagen haben. Volk, Staat und Wirtschaft tut ein längerer Zeitschnitt not, in dem nicht die Wahlkampfabstimmung das Feld beherrscht, sondern die sachliche Arbeit. Deshalb will der Kampfblock Schwarz-Weiß-Not nochmals alle Kraft einsetzen, um alle noch zögernden Volksgenossen mitzuziehen zu dem großen Reinigungsakt. Der 30. Januar bedeutet eine Staatsumwälzung, wobei er sich aber von der Staatsumwälzung des 9. November 1918 dadurch unterscheidet, daß diese nur auf Zerlegungsmomente, auf Hoch- und Landesverrat aufgebaut war, während die Uebertragung der Macht auf die nationale Opposition auf geistlichem Wege vor sich ging. Das amtliche Deutschland und das Deutschland des nationalen Willens sind zum ersten Male seit der Revolution wieder eins geworden. Der Marxismus ist aus seiner führenden Stellung verdrängt, um die marxistische Vorherrschaft für alle Zeiten zu beenden. Der Pazifismus, die Gottlosenbewegung und die sonstigen Entartungserscheinungen haben nicht mehr auf Förderung durch den Staatsapparat zu rechnen, sondern darauf, daß die Staatsgewalt ihnen auf das schärfste entgegentritt. Uebertragt von

der ehrwürdigen Gestalt des Führers aller deutschen Soldaten im Weltkrieg, beherrscht heute das nationale Deutschland, Reich und Preußen.

Die Presse der Linken möchte mir den Vorwurf wirtschaftspolitischer Einseitigkeit machen, weil meine ersten Maßnahmen auf dem Gebiete der Agrarpolitik liegen. Aus allem, was ich gesagt oder geschrieben habe, geht hervor, daß ich mir keinen anderen Weg zur Beilegung der deutschen Wirtschaftskrise denken kann als den mit der Wiederherstellung der deutschen Landwirtschaft verbundenen. Es ist nicht möglich, der Industrie eine Millionennote von neuen Käufern zu geben und damit die Möglichkeit, die erwerbslosen Arbeiter und Angestellten wieder einzustellen, wenn der erste Schub dieser Käuferarmee nicht durch die deutschen Bauern und Landarbeiter gestellt wird. Deshalb gehört eine zielbewusste Agrarpolitik zu den besten Kampfsmitteln gegen die großstädtische Arbeitslosigkeit. Daneben ist es unerlässlich, den gewerblichen Mittelstand zu stützen und zu fördern.

Ich bin Gegner der marxistischen Ideen von der Sozialisierung der Wirtschaft. Eine gesunde Privatwirtschaft aber ist nur dann möglich, wenn die Schicht des Mittelstandes nicht weiter verflümmert, sondern aufblüht. Der Wert einer starken Privatwirtschaft wird nicht durch die Größe der Konzerne und durch eine ungeheure Zusammenballung spekulativer Kapitalkräfte begründet, sondern durch die Zahl und den Wohlstand von Millionen von Bauern, Handwerkern, Kaufleuten und selbständigen Menschen der freien Berufe. In der Linkspresse unterteilt man mir mangelndes Verständnis für Arbeiter und Angestellte und Feindseligkeit gegen jede soziale Gesetzgebung. Das Gegenteil ist richtig. Allerdings bin ich der Meinung, daß nicht diejenigen sozial handeln, die den Arbeitnehmer zum Erwerblosen machen und ihn dann not-

dürftig durch Almosen unterstützen, sondern daß wahrhaft sozial der handelt, der Arbeit schafft. Im übrigen bekenne ich mich zu der sozialen Gesetzgebung Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks, die wir nicht zerschlagen, sondern von den Schäden des marxistischen Bonzentrums befreien wollen. Mir ist der Arbeiter wichtiger als der Gewerkschaftsfunktionär und der Kranke wichtiger als der Kranke. Wir wollen eine Arbeiterkassendirektion, die sich in die Volksgemeinschaft einleibt. Daneben wollen wir eine Angestelltenkassendirektion, die der Wirtschaft erhalten wollen. Alle diese Aufgaben lassen sich aber nur lösen, wenn eine starke nationale Regierung unbelastet von parteipolitischen Grenzen auf lange Frist ihren Weg planmäßiger Arbeit gehen kann.

Reichsminister Selbts

sprach am Sonntag im Rahmen der 4. Jahreshauptversammlung der Stahlhelm-Selbsthilfe, der größten nationalen Arbeiterbewegung, am Sonntag nachmittag abgehaltenen großen öffentlichen Kundgebung im "Clou". Reichsminister Selbts gab zunächst der Ueberzeugung Ausdruck, daß am 5. März die braun-schwarz-weiß-rote Front den Sieg erringen werde. Selbts betonte im Verlauf seiner Rede mehrfach, daß das Reichskabinett in allen Fragen einzig sei. Es gehe zusammen und stimme zusammen. Es sei sicher, daß dieses Kabinett vier bis fünf Jahre bleiben werde. Das Kabinett werde in seiner zahlenmäßigen und personellen Zusammenfassung unverändert bleiben. Nach dem 5. März werde man zu einem neuen starken Vorkurs angetreten. Die soziale Gesetzgebung hat die nationale Befreiung und damit die Wehrhaftigkeit zur Voraussetzung. Aus dem Geist der Kameradschaft heraus lösen wir die Arbeiterfrage als soziale Frage. Die Ein-

gliederung des Arbeiters in Staat und Gesellschaft sehe ich als die wichtigste soziale Aufgabe an. Der Mechanismus, dem Kollektivismus, der Proletarisierung sehen wir den Gedanken der Volkstuna, der drausigen Gliederung, der persönlichen Verantwortung entgegen. Deshalb bejahen wir den Gedanken des berufständlichen Aufbaus unter Ausschaltung der Parteien und Klassen. Eine meiner ersten Amtshandlungen war, den alten Soldaten und ihren Hinterbliebenen eine Erleichterung ihrer schweren Lage zu verschaffen. Leider sind die Mittel begrenzt. Wir werden auf diesem Wege fortfahren und auch in Zukunft tun, was die Finanzlage nur irgend zuläßt. Es ist weiter das Bestreben meines Kabinetts, gewisse im Vorjahre eingetretene Härten möglichst zu mildern. Dem freiwilligen Arbeitsdienst gilt meine besondere Sorge. Als Erziehungsfaktor ist er unerlässlich geworden, er ist aber auch von erheblichem volkswirtschaftlichem Wert. Die neue Sozialpolitik muß den Arbeiter aus der Unfreiheit seiner Existenz herausführen und ihm einen völlig gleichberechtigten Standort im Staate zuweisen. Es kann nicht ein Jurisdiktoren in überwindende Sozialzustände des Liberalismus in Betracht kommen, sondern nur die Ueberwindung von Kollektivismus und wirtschaftsfeindlichem Klassenkampf und der Ausschaltung der sozialen Spannungen. Begabungen, Wert und Leistungen sollen nach oben zur Auswirkung gelangen, damit das Wort wieder wahr werde: Freie Bahn dem Tüchtigen! Wer laßt, der Nationalismus werde niemals wieder die Macht aus der Hand legen und diese den wirtschafts- und staatszerstörerischen Kräften des Marxismus überlassen, der irrt sich gewaltig. Dabei ist es mein Wunsch, daß die Stahlhelm-Selbsthilfe, wie bisher, erfolgreich an der Ueberwindung des Marxismus in der deutschen Arbeiterkassendirektion wirken möge. — Die Rede Selbts die teilweise vom Rundfunk übertragen wurde, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kundgebung schloß mit dem Gesänge des Deutschlandliedes.

Der Führer der D.S.F., Dr. Dingelken

sprach am Sonntag in Dresden. Er wies darauf hin, daß die D.S.F. seit Jahren einen schweren Kampf um die Reuegaltung der äußeren und innerpolitischen Verhältnisse führe. Sie erziehe die Wiedererlangung der Freiheit, der Macht und der Ehre des Vaterlandes, sowie den Wiederaufbau einer gesunden Wirtschaft in einem geordneten Staatswesen. Alle Deutschen, die das gleiche Ziel verfolgten, müßten in einer gemeinsamen Front gesammelt werden. Der Redner betonte, daß der national-bürgerliche Wahlblock nicht zustande gekommen sei. Dasselbe kritisierte dann die Konzentrierungspolitik Papen und erklärte, am Ende der wirtschaftspolitischen Linie, die Eugenberg verfolgte, werde der ruinierte Bauer neben dem arbeitslos gewordenen Industriearbeiter stehen. Der Kampf gegen das Parteibuchsentum dürfe sich nicht in einer Umkehrung der Vorzeichen erschöpfen.

Reichsminister a. D. Dr. Brüning

sprach in Gelsenkirchen in einer Wahlkundgebung des Zentrums. Er führte u. a. aus: Eine nationale Erhebung habe es schon früher gegeben bei dem Kampf um die Rheinlande, bei dem Ruhrkampf und 1930/32, wo man mit großen Opfern die Streichung der Reparationen und die Gleichberechtigung in der Rühlungsfrage erreicht habe. Was nachher gekommen sei, sei nur das Erntegewinn. Der Nationalismus Reich-Preußen hätte sich in besseren Zeiten viel leichter lösen lassen. So leichtfertig, wie es geschehen sei, dürfe man sich nicht an die Verfassung heranwagen. Zum Schluss erklärte Brüning, nachdem er von dem überwachenden Polizeibeamten vernannt worden war, er lese noch eine Million für das deutsche Volk; dafür soll sorgen, daß diejenigen, die den Reichspräsidenten gewählt hätten, nicht unterdrückt würden von denen, die ihn bekämpft und verurteilt hätten.

Politische Zusammenstöße.

In Lindensfeld im Odenwald gab es am Sonntag bei einem politischen Zusammenstoß einen Toten, zwei Schwer- und einige Leichtverletzte. Um die Mittagszeit hatte in dem Ort eine Kundgebung auswärtiger Nationalsozialisten stattgefunden, die unter polizeilichem Schutz in Ruhe verlief. Später kam es zu einer Schlägerei mit Eisenfront-Keuten und Kommunisten, wobei der 18jährige Christian Großmann aus Pflungstadt erstickt wurde und der 17jährige Böhrner aus Darmstadt mehrere Verletzungen erlitt, wovon einer die Lunge traf. Beide gehören der Hitlerjugend an. Der 24jährige Maurer aus Lindensfeld, der zur Eisernen Front gehört, erhielt aus einer Scheintotstole einen Schlag ins Gesicht. Die Polizei verhaftete etwa zehn an dem Zusammenstoß Beteiligte. In Griesheim beim Darmstadt

wurden bei einem Umzug zwei SA-Leute durch Messerstiche eines Gegners verletzt. Die begleitende Polizei schritt sofort ein. Es gelang ihr jedoch nicht, den Täter zu fassen, der in der Menschenansammlung verschwand.

Ein Zug SA-Leute, die im Rahmen eines großen Werkschlagzuges die Elberfelder Nordstadt durchzogen, wurde in der Birkerstraße aus Häusern von Kommunisten beschossen. Dabei wurden zwei SA-Leute leichter verletzt. Die Polizei erwiderte das Feuer gegen die unerschütterlichen Schützen, wobei zwei Männer getötet wurden. Ferner wurden ein Mann schwer und zwei weitere Personen leichter verletzt in den Häusern aufgefunden. Der Häuserblock wurde polizeilich durchsucht. Fünf Personen wurden vorläufig festgenommen.

Schneesmelze in England.

Riesige Ueberschwemmungen.

London, 27. Februar. Infolge eines plötzlichen Temperaturrückfalls ist in ganz Süd- und Mittelengland eine große Schneeschmelze eingetreten, die zu riesigen Ueberschwemmungen geführt hat. Viele Klüfte sind kilometerweit über die Ufer getreten. Die Themse stieg innerhalb zwölf Stunden um 60 Zentimeter. Am schlimmsten ist die Ueberschwemmung in Surrey, wo der Fluss Wey mehrere Brücken hinweggeschwemmt und an einer Stelle einen See von 3 Km. Länge und 3 Km. Breite gebildet hat. Das Vieh ist in Hunderten in den Fluten umgekommen. In Wiltshire und anderen südwestlichen Grafschaften sind ganze Städte durch die Fluten von der Umwelt abgeschnitten. In den Stra-

ßen von Ironbridge steht das Wasser bis zu 1,80 Meter. In Chippenham sogar bis 2,50 Meter hoch. Die Erdgeschosse der Häuser stehen völlig unter Wasser. Die Hauptstraßen bei London sind ebenfalls zum größten Teil überschwemmt. Manche Eisenbahnlinien sind nicht befahrbar, so daß der Verkehr umgeleitet werden muß. In Nordengland gab es weitere große Schneefälle. Der Schnee liegt teilweise über zwei Meter hoch. Die außergewöhnlichen Schneefälle haben seit Freitag letzter Woche 15 Menschenleben gefordert. Aus Dublin wird gemeldet, daß seit Freitag früh fünf Schulkinder, die in einen Schneesturm geraten waren, vermißt werden.

Fastnacht im Landestheater.

Das Fastnacht nur im Kalender steht und nicht in der Gemütsstimmung der Gegenwart — von der Laune im Geldbeutel überhaupt abzusehen — offenbarte sich selbst in den Karnevals-Vorstellungen des Landestheaters. Nicht ohne Grund hat auch die Theaterleitung von dem bisher beliebten und für die Kasse wohl auch sehr einträglichen Kabarett Abstand genommen. Aus nicht zu erklärenden Gründen ist die ansonst übliche Berufung gewisser öffentlicher Zustände nicht „unlich“, um ein wunderliches Kanaleiwort zu gebrauchen. Man ging in der nur zu begreiflichen Vorsicht sogar so weit, daß trotz mit dem Siedeln arbeitender Gegebenheiten (s. B. bei Polizeizeugen, beim Rundfunk, bei den Mortarien) in der Gesangsreihe von

Robert und Vertram

von Karroanzapfungen mit tieferer Bedeutung nichts zu vernemen war. Selbst die Kritik blieb leider diesmal unkritisch! Es blieb bei Roeders uralter, nun doch recht angekommelter Gedächtnis von den lustigen Bagabunden. Soweit sie sich im Still von Hebel's Zunderstübchen bewegt, ist sie noch einigermaßen erträglich, aber sonst geht es beim besten Willen wirklich nicht mehr. Wegen des Erlasses durch eine alles anscheinende Fastnachtstimmung siehe oben. Leider erfüllte sich auch nicht die Hoffnung, daß durch die angelegentlichste Bereicherung des dritten Aktes mit eigenen Zutaten die Posse neuen Auftrieb gewinnen möchte. Die Verjüngungsabsicht in der Karlsruher Umwelt blieb ohne durchdringenden Humor. Diese Idee selbst erwies sich als zu verbraucht und im Grunde als recht salzig, obwohl sich sämtliche Beteiligten verzweifelt einsetzten. Die Parodien auf den Schläger aus dem Tanzenden Konareg waren sicherlich, wie noch einige Nummern, schöne Reste aus dem Kabarettplan. Hier errangen denn auch der Kantilenenrich (Robert Kiefer) und das Quartett,

schließlich auch der Männerchor erheblicheren künstlerischen Ton im Sinne einer Fastnachtstanzveranstaltung. Am liebenswürdigsten und hübschesten gab sich die von der Toni Widmann angeführte flotte Tanzerei in der Uniform fridericianischer Phantasie-Maskenball-Gründler.

Die zahlreichen Künstlerinnen und Künstler waren zu bewundern, noch mehr: für die teilweise allzu trüblichen Aufnahmen herzlich zu bedauern. Deren Mühe und Eifer waren trotz und deren Selbstverleugung als überlegene Gestalt hoch zu belohnen. Das all vor allen für die Titelhelden des Altons Kloebe und des Paul Müller. Daraus standen etwa noch Vili Jantl, Marie Genter, Viktor Frutka, Karl Rehner. Vom Humor und Karnevalsgeist besitzen die ersten norddeutschen Männer wie Ernst und Schulze nur den guten Willen. Das unter Führung von Baumbach, Keilberth, Best, Balut und Dvorak die dreißig eifrigen Mitglieder des Schauspiel und der Oper die 3/4 Stunden schließlich doch noch die Fastnachtstimmung zu lauter Beifall brachten, braucht bei der Höhenlage unseres Landestheaters gar keiner besonderen Betonung.

Erheblich leichter und wirkungsfähiger hatte es die Vorstellung der Oper am Fastnachtsonntag. Bei der

Hedermans

von Johann Strauß wird es niemals an Stimmung fehlen. Nicht einmal in heurigen Tagen. Denn gibt das freundschaftliche, musikalisch unvergleichlich schöne „Brüderlein, Brüderlein und Schwesterlein“ — noch ein Kuß“ nicht ein getreues Abbild unserer alorreichen politischen Proklamistik! In der bekannten Besetzung unter dem wienegebürigen Dirigentenstab von Josef Krips und in der Regie von Hans Baag flatterte mit wirklich erheitenden Schwüngen die Hedermans über die Karlsruher Bühne. Das Publikum, nicht mit einem solchen Andeutung des Tages durchsetzt, wurde trotzdem unter der unentrinnlichen Gewalt dieser Operette mit jeder Nummer wärmer und spendete lobhaft herzlichen Beifall.

Am muntersten, anregendsten und auch Improvvisiertes abend, stellte der in ausgereicherter Verfassung sich befindliche Wilhelm Rentwig den Eisenstein dar. Eine Blau als Adèle hatte ebenfalls einen besonders guten Tag, der ihr beim „Der Marquis, ein Mann wie Sie“ einen offenen Applaus bescherte. Im zweiten Akt wurde dem Karneval durch Einlagen Rechnung getragen. Mary Eiselroth (Rosalinde) sang an Stelle der Wlilthen Ungararie die virtuosen Frühlingstimmen, der Ballettleiter Ferny Dvorak mit Efriede Kufmann und Irma Kats in Biebermeiergewändern tanzten entzückend Straußens Walzer „Morgenblätter“, der von 48 Weinen ausgeführte Radetzkmarsch fand durchschlagenden Beifall und mußte wiederholt werden. Das Fest bei Prinz Drosky (Emmy Seiberlich) war als Gartenfest aufzuziehen und wirkte in der Tat festlich. Der Kammerdiener des Kris Kifan hatte sich eine neue Nance in der Bedienung zuerleut, indem er Gläser aus dem Rock zauberte. Ja, so genau kennt man allmählich die Hedermans am Landestheater, daß man solches bemerkt und auch, daß die hübsche blonde Feodora im Chor saß. Am Dienstag wird den Gabriel Eisenstein unter alter lieber Hans Busch sinnen, dann mag eine schöne Vergnügenheit lebendig werden. Bis dahin auf Wiedersehen.

Ein Rosenmontagsbrauch

Von Lotte Grabow-Großmann (Karlsruhe).

Rosenmontags, abends kurz nach sieben Uhr, kam der Friseur und vernahmte den melierten Vater in einen schneeweißhaarigen Herrn mit hochgehobenermarmen Schnurrbart. Daraufhin warf sich der Verwandte in den Frack, legte einen fürstlichen Orden um und setzte sich einen Kiez schief auf. Der Friseur, der inzwischen Mutters Haare kreppte und Chrysanthemen darin befestigte, sagte wie jedes Jahr: „Also, nicht zu erkennen, der Herr Gemahl, nicht zu erkennen.“ Dies spornete den Vater zu ein paar Polkastritten an, wobei er einer illustrierten Partnerrin Schätzerbilde zuwarf. Mut-

ter, mit etwas ängstlicher Kopfhaltung unter des Meisters Brennigere, bemerkte leicht grollend, vielleicht in eiferjüchtiger Vorahnung: „Ja, ja — du.“ Mit tänzerischer Eleganz reichte der Friseur dem Chrysanthemenmutter den Arm, um sich mit ihr dem gesamten Haushalt vorzustellen. Ins Kinderzimmer kamen sie zuletzt, und dort ging dann Jahr für Jahr folgende Komödie vor sich: Die Haselbände, die sich gerade eben mit dem Auf „Der Turte kommt“ von ihrem Hochposten zurückgezogen hatte, sah in Edelarbeit über Helte beugt. Naah! Naah! Schön! Welch stattliches Paar! brüllten sie und umtanzen die Eltern. Darauf fragend der Vater: „Ja, machst ihr noch Aufgaben?“ Sagt einer: „Ja, wir müssen noch lange schaffen, heute am heiligen Rosenmontag. Zucht ein anderer rief die Feder ein und ein dritter leucht: „Ach, Papa, unterschreibe doch bitte rath die paar dummen Arbeiten hier. Der Vater stutzt, sieht vor sich hingebretet ein paar offene Helte, Löschblätter bedenken die miserabile Note, er kann nur sehr, daß da steht: Unterschrift des Vaters.

Die Mutter ist durch eine List in die Kliche gelockt worden, der Vater sieht sich allein, maskiert, mit weißem Haar, schreiend schwarzem Schnurrbart und schiefem Fes der Gaunerbande ausgeliefert. Er will etwas streng sagen, da fällt ihm sein Kellner ins Wort: „Du solltest immer deinen Schnurrbart färben, du siehst so jung aus.“ Der Vater denkt: „Heiße Angelegenheit“, und daß er in dieser Adjutierung nicht er das schägen kann, denkt er auch. So macht er das Vernünftige, was er tun kann, nimmt die bereit gehaltene Feder und schreibt drei, vier, fünfmal schweigend seinen Namen unter die ungenügenden Arbeiten. Dann geht er aus dem Zimmer und sagt lächlich: „Ueber diesen Fall werden wir noch sprechen.“

Wie ist nachträglich noch ein Wort über diese Ueberzumpelungsangelegenheit gefallen. Alljährlich wurden ab Januar die schlechten Arbeiten auf den Rosenmontag gesammelt. Den Lehrern konnte man ja erzählen, daß der Vater verreckt sei.

Die Haselbände aber weiß heute, daß in all den Jahren der Türkenwatter lächelnd zum Künftlerball fuhr, denn in ihm war der Sinn für Humor stärker als alles andere.



# Badische Rundschau.

## Reform des Gesangbuches. Der Oberkirchenrat schafft ein neues Gesangbuch.

Seit dem Jahre 1882 ist in der badischen Landeskirche das nach den Beschlüssen der Generalversammlung von 1881/82 bearbeitete Gesangbuch nebst dem dazu gehörigen Choralbuch im Gebrauch. Inzwischen haben verschiedene Landeskirchen, a. B. die elbsa-lothringische 1914 durch die Universitätsprofessoren Spitta und Smeend, neue Gesangbücher erhalten, die einen wesentlichen Fortschritt darstellen, so daß das badische heute als völlig überaltert bezeichnet werden kann.

Durch den Gesangbuchauschuß, der von der vorigen Landeskonferenz eingesetzt worden ist, sind die Vorarbeiten für das neu zu schaffende Gesangbuch soweit gefördert worden, daß das auszunehmende Liedermaterial ausgewählt wurde. Dazu gehören, einer Verlautbarung des Evangelischen Oberkirchenrats zufolge, mit einigen Ausnahmen auch die im deutschen evangelischen Gesangbuch zusammengefaßten Lieder. Ob das künftige Gesangbuch wie die meisten neueren Gesangbücher zweifach sein und im ersten Teil das künftige evangelische Gesangbuch, im zweiten (badischen) Teil eine Anzahl anderer Lieder enthalten soll, oder ob es einheitlich aufgearbeitet werden soll wie das Württembergische, Bayerische und Hessische, wobei auch die Mehrzahl der Lieder des Deutschen evangelischen Gesangbuchs aufgenommen würde, darüber ist die Entscheidung noch zu treffen. Der Gesangbuchauschuß hat die letztere Ansicht vertreten.

So notwendig es aber auch erscheint, ein neues Gesangbuch zu schaffen, das von viel wertvollerem Liedermaterial bereichert wird, so muß infolge der wirtschaftlichen Notlage mit der Herstellung eines neuen Gesangbuches gewartet werden, bis bessere Zeiten kommen. Damit nicht dann die Einführung des neuen Gesangbuches auf Stumpfheit, Unverständnis und Widerpruch stößt, sollten die Gemeinden wenigstens mit den wirklich guten Liedern des bisherigen Gesangbuches mehr bekannt gemacht und mit den geringwertigen mehr verabschiedet werden. Dadurch wird das Verständnis für die wertvollen Lieder gestärkt und gefestigt, und die Gemeinden lernen unterscheiden zwischen dem, was gut und minderwertig ist. Da auch die Zahl der den Gemeinden geläufigen Melodien vermindert sein mußte nach der Ansicht des evangelischen Oberkirchenrats in dieser Beziehung liegt schon unbedingt eine wichtige Vorarbeit für das kommende Gesangbuch durch die Geistlichen in Verbindung mit den Organisten gefestigt.

## Guter Wintersport über das Wochenende.

— Vom Schwarzwald, 26. Febr. Erwartungsgemäß gestaltete sich der letzte Februarsonntag zu einem Großkampfstag erster Ordnung im Wintersport. Es lag in den Bergzonen überhalb 700—800 Meter eine genügende und für alle Sportarten recht brauchbare Schneedecke in unterschiedlicher Mächtigkeit von 15 bis 30 Zentimeter. In der prallen Sonne war der Schnee untertags etwas weich und klebend geworden, an steilen und Nordhängen glitt man in diesen über geführtes Pulver hinweg.

Die vielen Dutzend Kraftpostwagen, die aus den Rheintalorten und Schwarzwald-Talstationen nach allen namensbekanntesten Ski-zentren aufbrachen, waren durchweg vollbesetzt, die zahlreichen Privatwagen und die endlosen Kolonnen, die zu Fuß bis zur Schneegrenze, mit geschulterten Vätern, aufwärtsstiegen, bezogen gemeinsam die Begeisterung der Skisportler für ihren Sport.

Die deutsche Skimeisterchaft zog die Massen der Skifreunde magnetisch an; im Einklang damit stand der ganz außergewöhnliche Hochbetrieb im Bereich der schwäbischen Schwarzwaldhöhen. Ruhestein, Schilffloß, Zuzucht, Kniebis. Doch auch die anderen Dorados der Schneeschuhfahrer fanden guten Besuch, so die Grinde und das Gebiet der Badener Höhe, ferner der Hohloch und erstmals auch das ein wenig tiefere Gebiet des Döbel, der zwar mit färglichem Schneebelag anwartete, aber keine Besucher mit einem umso strahlenderen Schimmer überraschte, der über den gleichenden Schneefeldern lag.

## Landestagung des Ev. V. D.

— (Mannheim, 26. Febr. Auf der Tagung des Evangelischen Volksdienstes am Sonntag in Mannheim sprachen die beiden badischen Spitzenkandidaten Universitätsprofessor Dr. Straßmann-Erlangen und Dr.-Ing. Schmehl-Mannheim. Die auf der Tagung einstimmig angenommene Entschließung spricht aus, daß der Volksdienst die jegliche Regierung im Freiheitskampf nach außen und bei einer sachgemäßen Wiederanbauarbeit im Innern unterstützen wird, daß er aber jede unsoziale und gewalttätige Parteiherrschaft ablehnt.

## Der Badische Sängerbund stiftet Brahmslied.

Bearbeitungen von Hugo Rabner.  
Ein Geschenk an die Vereine.

— Freiburg i. Br., 26. Febr. Der Badische Sängerbund hat anlässlich des bevorstehenden 100. Geburtstages von Johannes Brahms (geboren am 7. Mai 1833 zu Hamburg) seinen sämtlichen Vereinen die Noten eines Brahmsliedes gestiftet. Da sich unter den Originalkompositionen für Männerchor von Brahms keine findet, die für alle die großen und kleinen Vereine in Stadt und Land sich eignen, hat im Auf-

trag des Badischen Sängerbundes das Mitglied des Musikauschusses Hugo Rabner das entzückende Frauenchorliedchen „Barcarole“ (Werk 44 Nr. 3) „D. Fischer auf den Fluten“, Gedicht aus dem Italienischen, für Männerchor gesetzt. Dieses Lied geht sämtlichen Bundesvereinen im Laufe des März als Geschenk des Badischen Sängerbundes zu. Um außerdem denjenigen Vereinen, die mindestens dem erweiterten Volksgefang genachsen sind, ein weiteres Lied von Johannes Brahms zu verschaffen, hat Hugo Rabner ein weiteres Frauenchorlied „Der Bräutigam“ (Werk 44 Nr. 2) „Von allen Bergen nieder so frühlich Grüßen schallt“ von Eichendorff für Männerchor gesetzt.

## Offenburger Arbeitsbeschaffungsprogramm genehmigt.

— Offenburg, 27. Febr. Der Bürgerausschuß Offenburg nahm am Freitag Stellung zum Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadtverwaltung. Einleitend teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten die Mittel zum Ausbau der verlästerten Wasserstraße mit 65 000 RM. genehmigt habe. Das geplante Programm, für das 423 000 RM. vorgesehen waren, wird mancher Mittel nur zum Teil durchgeführt werden können. Der Bürgerausschuß genehmigte die Vorlagen, darunter auch diejenige auf Schaffung einer Chefärztstelle der inneren Abteilung des Krankenhaus, der Stelle eines Leiters der Entbindungsklinik, sowie den Ausbau des Laboratoriums.

## Natureisgewinnung in Baden. Die Eisernie der Bierbrauer. — Staufen als Lieferanten.

Der seit Tagen herrschende Frost in der Rhein- und Neckarregion, sowie in den Tälern und auf den Höhen des Schwarzwaldes, hat sich vereinzelt bis auf 14 Grad steigerte, hat zu umfangreichen Eiseisbildungen auf den Seen, Tümpeln und Teichen geführt, zugleich ist damit ein Stück fast schon verschwundener Winterromantik wieder lebendig geworden; die natürliche Eisgewinnung.

Schwere Bierbrauerwagen troten zu den sogenannten „Eisweihern“ und halten vor ihnen. An den Rändern dieser in der Sonne schillernden Eiseisberge sieht man einige kräftige, vierköpfige Männer mit Pickeln und Aexten hantieren. Die Eisbauer prüfen mit Kennerblick die Eisentwinnung. Je tiefer und fertiger die Platten sind, desto wertvoller und geeigneter sind sie dem Privatbrauer, der eisenwürstchenherstellung noch immer das natürlich gewonnene Eis im Hochwinter dem künstlichen vorzuziehen pflegt.

Bei einer durchschnittlichen Eisdicke von 15 bis 20 Zentimetern beginnt in der Regel die Arbeit auf den Eisweihern und den zugefrorenen Teichen. Die Männer teilen dann die oft breite Eiseisfläche ein und beginnen mit scharfkantigen Instrumenten Kannten und Furchen in die Eisoberfläche einzumachen.

Aus einem großen Eiseisblock werden Platten von 60—90 Zentimeter Größe herausgefäht. Mit Hilfe von Sägen und eisernen Stangen werden sie aus der Eiseisfläche gehoben und auf den bereitstehenden Brauerwagen geladen, der ab dann mit seiner viele Zentner schweren Fracht schwankend den Weg zum heimischen Eiseisblock antritt. Die Eisfelder der Brauereien werden luftdicht verschlossen, so daß die Kälteempfindlichkeit in ihnen konstant bleibt.

Nicht nur in zahlreichen Orten der Rhein- und Neckarregion kann man gegenwärtig die Eiserniearbeiten der Kleinbrauer beobachten, sondern auch vielerorts im Schwarzwald. Gewisse Schwarzwaldseen und -weiher können geradezu als Eldorado für die natürliche Eisgewinnung angesehen werden, so a. B. der alte Klosterteich bei St. Georgen, der Teiche bei Wieden und seine Ausläufer, der Windafällweiher

und Rothausweiher im südlichen Schwarzwald; aber auch eine große Zahl von kleineren tümpelartigen Teichen, die zumeist vor den Schwarzwaldhöflein anzutreffen sind.

## Fasching in Baden-Baden. Überall Faschnachtsleben. — Der große Mastenball im Kurhaus.

H. Baden-Baden, 26. Febr. Die durch die unangenehm wirtschaftlichen Verhältnisse hervorgerufene gedrückte Stimmung hat seit einigen Tagen einen etwas heiteren Charakter angenommen. Das Faschnachtsleben in Baden-Baden hat sich in der letzten Zeit in der Tat etwas gehoben, und die Faschnachtsveranstaltungen sind bereits abgehalten und dienen, die noch im Rückstand sind, werden für die zwei nächsten Tage dazu ein.

Am gestrigen Samstagabend ging es besonders lebhaft her. In den Restaurants und Wirtschaften herrschte bei Musik und Tanz ein fröhliches Mastentreiben und den Höhepunkt bildete wie in jedem Jahre der große Mastenball im Kurhaus. Es war auch in diesem Jahre kein sogenannter „offizieller“ Ball, denn wie schon im Vorjahre hatte die Kurverwaltung das gesamte Arrangement dem Kurhauspächter überlassen und dieser hatte sich seiner Aufgabe in jeder Hinsicht bewacht. Der gute Verlauf der Veranstaltung ist ein sprechender Beweis dafür. Der Besuch war sehr gut, denn auch von auswärtigen Gästen viele Gäste eingetroffen.

Die Bühnenspiele, die Terrasse des Kurhauses und die Restaurationsräume trugen reiches karnevalsartiges Schmuck und boten dem Auge ein farbenreiches Bild, welches gehoben wurde durch prächtige Kostüme, die von Damen und Herren getragen „zur Schau“ gestellt wurden.

## Wieder ein Erdstoß.

Neue Unruhe in Karstadt.  
— Karstadt, 26. Febr. In der Nacht zum Sonntag, und zwar etwa 2 1/2 Uhr früh, wurde hier ein ziemlich starker Erdstoß verspürt, der erneute Unruhe in die Bevölkerung brachte. Überall in den Wohnungen sah man Licht aufleuchten und ziemlich nervöser Besessenen auf die Straßen. Ueber den Herd der neuerlichen Erdstöße ist bis jetzt nichts bekannt. U. a. wurde auch in Karlsruhe um die genannte Zeit eine Erderschütterung wahrgenommen.

## Einweihung des DSB-Ferienheims in Herrenwies.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes in Herrenwies ein Ferienheim erstellen lassen, das den Mitgliedern, und besonders der Jugend im D.S.B., bei geringen Preisen erholungsreichen Aufenthalt zu dienen. Das Haus, das einer größeren Zahl von Personen zum Tagesaufenthalt dient, hat 26 Betten und ist sehr nett und gemütlich eingerichtet; es steht am Waldrand in Sonnenlaue und ist fünf Minuten vom Kurhaus Herrenwies entfernt.

Kürzlich fand nun auch die Einweihung statt. Der Karlsruher Geschäftsführer des D.S.B., Max Fell, wies hier auf den großen idealen Zweck und die Ziele hin, denen das Ferienheim dienen soll. An die Feier schloß sich ein gemeinsames Essen im Kurhaus Herrenwies an, wo die Gäste noch einige Stunden bei frohem Gesang und Tanz zusammen blieben. Abends erfolgte dann wieder die Heimfahrt mit Omnibussen.

## Spöcker Vereinsleben.

L. Kürzlich veranstaltete der Gesangverein „Cassalia“ im gutbesetzten Saale der „Nose“ seinen alljährlichen Familienabend, der mit Begrüßungsworten des 1. Vorstandes eingeleitet wurde. Nach dem tadellosen Vortrag einiger Männerchöre unter der bewährten Leitung des Dirigenten Herrn Schöntal-Friedrichstal, kam das Lustspiel: „Max macht einen Seitenritt“ zur Aufführung, das gut gefallen konnte und reichem Beifall fand, wofür den Spielern der volle Dank gebührt. Ein Vereinsmitglied brachte weiter lustige Couplets zum Vortrag, die allgemein erheitern konnten und der verdiente Beifall nicht ausblieb. Besondere Anerkennung gebührt auch Herrn Schöntal und Frau Feyner für ihre mit großem Applaus aufgenommenen gesanglichen Darbietungen. Zum Schluß fand die Verlosung eines von einem Mitgliede gemachten Lotterieloses statt. Der Verein kann mit Stolz auf diesen Abend zurückblicken, der so ganz im Zeichen des Humors stand.

Die Generalversammlung des Gesangvereins „Eintracht“, die in der „Atrone“ stattfand, war gut besucht und wurde durch den 1. Vorstand Albert Mangold mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Die gegebenen Geschäfts- und Kassenberichte befriedigten allgemein und konnte der Verwaltung einstimmig Entlastung erteilt werden. Nun folgte die Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Der Turnverein hatte seine diesjährige Generalversammlung im Saale des Gasthauses zum „Girichen“ abgehalten, die von ca. ein Drittel der Mitglieder besucht war. Geschäfts- und Kassenberichte des vergangenen Jahres ließen zu wünschen übrig. Neuwahlen fanden statt.

## Kommandantentagung der freiw. Feuerwehren im Amis-Bezirk Karlsruhe.

— Vor kurzem fand in Leutkircheneut die diesjährige Frühjahrsversammlung der freien Vereinigung freiwilliger Feuerwehren des Amisbezirks Karlsruhe statt. Der Vorsitzende, Kommandant Karl Häcker aus Weingarten eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten. Anwesend waren 20 Wehren mit 160 Kameraden, sowie der Bürgermeister von Leutkircheneut und Oberingenieur Bischof vom Badenwerk Karlsruhe.

In kurzen Zügen erfaßte der Vorsitzende Bericht über den am 6. Juni 1932 in Forstheim abgehaltenen Kreisstag sowie über den Verlauf des Deutschen Feuerwehrtages in Karlsruhe. Erster Kommandant Raub (Leutkircheneut) berichtete als Teilnehmer des Instruktionstages in Forstheim, welcher unter Leitung des Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr Forstheim, Forstner, abgehalten wurde und gab in klarer Ausführung ein Bild von dem zweitägigen Kurs Karl Häcker jr., Adjutant der freiwilligen Feuerwehr Weingarten, erfaßte hierauf Bericht über den dreitägigen Kurs bei der Berufsfeuerwehr in Karlsruhe unter Leitung von Branddirektor Wille für Gruppe A. Anschließend hielt Oberingenieur Bischof vom Badenwerk einen Vortrag über das Verhalten bei Bränden in Bezug auf die Ortsneue, Hausleitungen und dergleichen. Als letzter Punkt wurden die im letzten Jahre von dem badischen Landesfeuerwehverband herausgegebenen Verordnungen und Anordnungen für freiwillige Feuerwehren behandelt, welche den Wehren anzuhandeln wurden. Nach kurzer Durchsprache derselben setzte sofort eine scharfe Kritik und Protest dagegen ein, ganz besonders über die geplante Abschaffung der Messinghelme und Wollgürtel. Die anwesenden Kommandanten derjenigen Wehren, die mit denselben ausgerüstet sind, bezeichneten diese Vorschriften als Eingriffe in die inneren Verhältnisse der Wehren und Gemeinden. Dem Landesverband, 8. Kreis, sollen in Bälde in einer Niederschrift die Bedenken klargelegt werden.

Als nächster Tagungsgegenstand wurde Leopoldshafen bestimmt. Mit Worten des Dankes schloß der Vorsitzende die im Interesse der ganzen Feuerwehrfrage, zum Wohle der Allgemeinheit schriftliche Verammlung mit dem Wunsch, im Spätjahre wieder eine solche Zusammenkunft zu veranstalten.

Als nächster Tagungsgegenstand wurde Leopoldshafen bestimmt. Mit Worten des Dankes schloß der Vorsitzende die im Interesse der ganzen Feuerwehrfrage, zum Wohle der Allgemeinheit schriftliche Verammlung mit dem Wunsch, im Spätjahre wieder eine solche Zusammenkunft zu veranstalten.

Als nächster Tagungsgegenstand wurde Leopoldshafen bestimmt. Mit Worten des Dankes schloß der Vorsitzende die im Interesse der ganzen Feuerwehrfrage, zum Wohle der Allgemeinheit schriftliche Verammlung mit dem Wunsch, im Spätjahre wieder eine solche Zusammenkunft zu veranstalten.

Als nächster Tagungsgegenstand wurde Leopoldshafen bestimmt. Mit Worten des Dankes schloß der Vorsitzende die im Interesse der ganzen Feuerwehrfrage, zum Wohle der Allgemeinheit schriftliche Verammlung mit dem Wunsch, im Spätjahre wieder eine solche Zusammenkunft zu veranstalten.

## Kleine Rundschau.

— Durlach, 26. Febr. (Landesökonomierat Theodor Schittenhelm), Vorstand der badischen Landwirtschaftsschule Augustinberg, feierte am Donnerstag seinen 60. Geburtstag. Der badische Landwirtschaftliche Verein hat Landesökonomierat Schittenhelm für seine großen Verdienste um die badische Landwirtschaft und den Verein die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

— Waldshut, 26. Febr. (Erbrochener Kraftwagen.) Aus dem Kraftwagen des Vertreters der Club-Zigaretten wurden von bisher unbekanntem Täter etwa 5000 Zigaretten gestohlen. Der Wagen war in einer tiefen Halle untergebracht gewesen, die Diebe waren eingedrungen und waren so in das Innere des Wagens gelangt.

— Rembach (bei Bonndorf), 26. Febr. (Niederrheinischer Anwesen.) In dem Anwesen des Landwirts Max Wisl brach Feuer aus, dem das ganze Wohn- und Wirtschaftsgebäude zum Opfer fiel. Das Vieh konnte gerettet werden, doch sind sämtliche landwirtschaftlichen Geräte sowie die Getreide- und Futtermittelvorräte verbrannt. Der Gesamtschaden beträgt etwa 25 000 Mark; der Brandversicherung ist nur schwach versichert.

— Mannheim, 26. Febr. (Eine Verzeihungstafel.) Sonntag vormittag hat sich ein in der Neckarstadt wohnhafter 57 Jahre alter verheirateter Beamter im Keller seiner Wohnung erhängt. Der Mann war seit längerer Zeit krank und hat deshalb befürchtet, daß seine Zurückbildung eingeleitet werde.

## Was unsere Leser wissen wollen.

(Christliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anträgen Rückporto beiliegt.)  
H. A. D. Das erste Reich ist in der von Ihnen bezeichneten Ausdrucksweise das 1871 gegründete Deutsche Kaiserreich; mit dem zweiten Reich ist die Periode nach dem November 1918 zu bezeichnen.